

anonym und an einen Wiener angesehenen Kaufmann, den in der Josephstädterstraße Nr. 20 etablirten Inhaber einer Tuchwaaren-Niederlage, Herrn Emil John, gerichtet. Der Inhalt des Schreibens lautet in der Uebersetzung etwa folgendermaßen: „Ich fordere Sie auf, den Brief sofort Sr. Majestät dem Kaiser zu übergeben, damit er ja nicht nach Prag gehe. Auch der Frau Kaiserin habe ich schon zwei Briefe geschrieben, jedoch keine Antwort erhalten. Es gehen hier schreckliche Dinge vor.“ — Der Brief trug das Datum vom 2. August und wurde damals von dem genannten Empfänger ohne Säumen dem Polizeikommissariat Josephstadt zur Verfügung gestellt. Herr John hat keine Ahnung, wer der geheimnißvolle Briefschreiber sein mag. Dieser wendete sich offenbar nur deshalb an Herrn John, weil er die Adresse des Kaufmannes, der mit Böhmen rege Geschäftsverbindungen unterhält und regelmäßig auch in einem czechischen Blatte annouciert, gelesen hat. Thatsächlich lautete auch auf dem Couvert die Adresse genau so, wie dieselbe unter der Annonce angezeigt ist. Die Orthographie des Briefschreibers ist eine sehr mangelhafte. Enthielt der Brief eine aufrichtige Warnung oder war er auch nur ein Vubenstück?

— **Rußland.** Das offizielle Blatt des russischen Kriegsministeriums, der „Russische Invalide“, theilt mit, in Anbetracht des beträchtlichen Zeitverlustes, den bei einer Mobilisation des Heeres das Schleifen der durch das Tragen und den Gebrauch in Friedenszeiten stumpf gewordenen Waffen verursacht, sei angeordnet worden, daß in jedem Jahre bei sämtlichen Truppentheilen nach Schluß der Winterbeschäftigungen eine erneute Schärfung der Waffen vorgenommen werden soll.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Spitzbuben verfallen mitunter auf sonderbare Dinge. So wurde am Freitag Abend einem Zahnkünstler in der Wildstruffer Vorstadt der Schaufaste gestohlen, in dem sich 9 Stück Metallgebisse mit ca. 250 Emaillezhähnen, verschiedene Metallstücke, Metallhalter und dergl. im Gesamtwert von ca. 300 M. befanden. Heute früh wurde der ausgeplünderte Kasten im Kleinen Gehege auf einer Wiese gefunden. Einige Metallstücke, sowie mehrere Zähne lagen noch darin. Was wird der Dieb wohl mit den Gebissen anfangen?

— **Leipzig.** Der bekannte sozialdemokratische Agitator, der von der hiesigen Universität relegirte Student Walter May, ist so jugendlichen Alters, daß er seiner Militärdienstpflicht noch zu genügen hat. May gedachte, mit Unterstützung der sozialdemokratischen Parteiflässe, beim hiesigen Regiment Nr. 107 als Einjährig-Freiwilliger einzutreten und ist auch beim Regiment angenommen, aber nicht eingestellt worden; es erfolgte vielmehr die Rückgabe des Anmeldebescheines.

— Am Sonnabend waren es 25 Jahre, daß die Chemnitzer ständige Feuerwehr besteht. Von den bei der Gründung eingetretenen Mannschaften sind heute nur noch zwei vorhanden, der Brandmeister Kluge und der Oberfeuermann Trautner; diese beiden empfangen von ihren Vorgesetzten und ihren Kameraden Geschenke und sonstige Auszeichnungen. Herr Branddirektor Weigand versammelte Abends die gesammte Feuerwehrmannschaft um sich und bewirthete sie.

— **Plauen i. V.** An der hies. Kgl. Industrieschule, früheren städtischen kunstgewerblichen Fachzeichenschule, welche am 2. Mai 1877 vom hiesigen Stadtrathe ins Leben gerufen wurde, wirken zur Zeit außer dem Direktor 16 Lehrer und 5 Lehrerinnen. Von denjenigen Schülern, welche ihre Ausbildung an der Schule genossen haben, arbeiten in Plauen als Lehrer 4, für Stiderei 16, für Gardinenfabrikation 9, in Auerbach für Gardinenfabrikation 3 und in Falkenstein 4, in Oelsnitz für Teppichweberei 2, in Gera für Kleiderstoffe 9 und in Greiz 2, in Eibensdorf für Lederstichgardinen 12, in Frankenberg für Teppiche 1, in Chemnitz für Möbelstoffe 6, in Leipzig für Chromolithographie 5, in Dresden für Tapfserie 2 und für Weberei gleichfalls 2, in Schneeberg 1, in Annaberg (Buchholz) für Papierpresserei bezw. Spigen 2, in Berlin für Chromolithographie 1 und für Tapfserie 3, in Wien für Tapeten und Möbelstoffe 1, in Nürnberg für Chromolithographie 3, in München für Dekorationsmalerei 1, in Hannover als Lehrer an der Kunstgewerbeschule 1, in Rorschach für Stiderei 1, in Nottingham für Gardinen 1, in Freiwaldau (Schlesien) für Weberei 1 und in Belfast für Stiderei 2.

— **Zwickau.** In diesem Jahre hat sich ein halbes Jahrhundert erfüllt, daß Zwickau in die Reihe der Bergstädte eingetreten ist. Im Jahre 1837 wurde die Gründung des Zwickauer Steinkohlenbauvereins, des ersten Kohlenactienvereins hiesiger Gegend überhaupt, angeregt, im Jahre 1839 dieser Verein konstituiert und der „Vereinsglücksacht“ getauft, am 28. Januar 1841 in einer Tiefe von nur 160 m das erste Steinkohlenflöz angefahren und am 14. März 1841 auf genanntem Schachte der erste Karren verwerthbare Kohle auf Zwickauer Fluß gefördert. Dieses Ereigniß wurde damals von der Stadt, die bei den 2500 Bohrvorschüssen mit einer großen Zahl

betheiligt ist, durch Abhaltung eines Bergfestes gefeiert. — **Zwickau.** Das aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Zwickauer Steinkohlenbauvereins am 11. October hier stattfindende Bergfest besteht in einer Bergparade, Berggottesdienst, bei welchem Superintendent Meyer die Predigt hält, und Festmahl. Die Bergparade, an der 80 uniformirte Musiker und gegen 1000 Arbeiter und Beamte, darunter 600 in Uniform, theilnehmen, rückt um 12 Uhr Mittags vom Vereinsglücksacht ab, trifft gegen 1 Uhr in der Marienkirche ein und rückt nach beendetem Gottesdienste nach dem Hotel „Deutscher Kaiser“, „Schwanenschlößchen“ und „Deutschen Haus“, woselbst je ein Drittel zum Festmahl und Ball Unterkommen findet.

— Das Ministerium des Innern bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die bedingungsweise gestattete Einfuhr lebenden Rindviehes aus Oesterreich-Ungarn nach dem Schlachthofe in Schneeberg von jetzt ab bis zur Ausführung eines für das Vieh der erwähnten Herkunft erforderlichen Stallbaues verboten ist.

— **Reichkau.** Die für den Abend des 7. October angelegt gewesene erstmalige Ingebrauchnahme der neuingerichteten hiesigen öffentlichen Gasbeleuchtungseinrichtung hat mit nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten und Uebelständen zu kämpfen gehabt. In den meisten Fällen ist man gezwungen gewesen, die kaum angebrannten Laternen wieder auszulöschen. In den Restaurationen wolte das aus den Brennern strömende Gas, weil es noch stark mit atmosphärischer Luft vermischt war, keine Leuchtkraft zeigen. An vielen Stellen hat sich die Leitung sowohl überirdisch als unterirdisch als noch nicht völlig luftdicht erwiesen, so daß man vorerst noch mancherlei Uebelstände wird zu beseitigen haben, bevor die Gasbeleuchtungsanlage in gutem Zustande sein wird.

Ämtliche Mittheilungen aus der Rathssitzung vom 8. October 1891.

Der Stadtrath nimmt

- 1) Kenntniß von den Beschlüssen der Stadtverordneten in der Sitzung am 1. October, tritt
- 2) den Abänderungsvorschlägen derselben zu dem Biersteuerregulativ allenthalben bei, nimmt weiter
- 3) Kenntniß von den Kassenabschlüssen der Stadt- und Spartasse für September 1891, genehmigt
- 4) die Schul- und Straßbestimmungen für die Fortbildungsschule nach den Vorschlägen des Schulausschusses, beschließt
- 5) für die Ausschließung von Ursprungszeugnissen ohne Unterschied der zu exportirenden Waaren in Zukunft eine Gebühr von 50 Pf. zu erheben, erteilt
- 6) eine Bauerlaubnis bedingungsweise, faßt auf mehrere Anlagen- und Straßearbeitsgesuche Entschliesung und giebt endlich Namens der Spartasse eine Pfandentlassungserklärung ab.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. October. *(Andersherd verboten.)*
Am 13. October dieses Jahres feiert Rudolf Virchow seinen 70. Geburtstag. Die Weltgeschichte hat es nicht mit dem Mitgliede einer Partei zu thun, sondern mit dem Menschen, der in irgend welcher Weise der Allgemeinheit von Nutzen gewesen, der sein Wissen, Können und Können, für die Menschheit eingesetzt hat. Und das gilt von Virchow in hohem Maße. Unter den berühmten Ärzten und Forschern einer der berühmtesten Pathologen und Anatomen ist er unermüdet thätig im Dienste der Wissenschaft, gilt er mit Recht als Stierde derselben, wird ihm heute von Anhängern aller Parteien, — denn die Wissenschaft steht über den Parteien, — der Glückwunsch gebracht. Virchow ist zu Schivelbein in Pommern geboren, er wurde 1847 Privatdozent in Berlin, 1849 Professor in Würzburg und 1856 in Berlin. Auch als Alterthumsforscher (Fahrbauten) hat er sich einen Namen gemacht. Politisch gehört er der deutsch-freimüthigen Partei an und zwar als hervorragendes Mitglied derselben.

14. October.
Vor 30 Jahren wurde über Polen, das russische Provinz geworden, eine Maßregel verhängt, die den Anfang vom Ende der sowie nur noch geringen polnischen Selbstständigkeit bedeutete. Am 14. October 1861 erklärte ein Manifest des russischen Statthalters Graf Lambert das gesammte Königreich Polen in Kriegszustand. Das Zusammenstehen von mehr als 3 Personen, das Tragen aller Abzeichen und Nationalkostüme, das Abhängen des nationalen Klages und Bittliedes, das Bertheilen von Plakaten und Bildern und jede Art politischer und nationaler Manifestation war verboten. Diese Maßregeln reizten natürlich und wenn nach den bereits früher vorgefallenen Demonstrationen noch auf die allmähliche Beruhigung der erregten Gemüther zu rechnen gewesen wäre, so forderte jetzt der russische Statthalter die Revolution geradezu heraus. So kam es denn wieder und diesmal zur letzten polnischen Insurrektion, in der das alte Polen für immer verloren ging.

Wohlgemeinte Rathschläge zur Beherzigung in Brandfällen.

Wenn wir die Berichte über die seit den letzten Wochen wieder zahlreich vorkommenden Brände lesen und dabei erfahren müssen, wie überaus vieles und oft werthvolles Eigenthum zum Opfer gefallen, so wird dies angesichts der heutzutage so vortrefflichen Feuerlöschrichtungen und der bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit geschuldeten Feuerwehren immerhin Erstaunen erregen. Wir müssen dabei jedoch gleichzeitig eingestehen, daß mit jenen guten Einrichtungen und mit den vorzüglichen Feuerwehren keineswegs alles gethan ist, daß es vielmehr noch an einer allgemeinen Schulung des Volkes gebricht, durch welche viel Schaden bei Brandfällen abgewendet, manches Menschenleben gerettet werden könnte.

Vor allem ist die ungeheure Kopflosigkeit der meisten Menschen zu beklagen, in deren Hause oder in deren Nähe ein Brand ausbricht, da gerade durch

sie die zweckmäßigsten Anordnungen versäumt und auf diese Weise Verluste u. Gefahren herbeigeführt werden. Es sollte daher von Zeit zu Zeit seitens der Behörden und Gemeindevorstände in großen und kleinen Städten eine öffentliche Belehrung und Ermahnung, neben der Uebung in Handhabung der Löschvorrichtungen und Geräthchaften, erfolgen, und insbesondere sollte jeder Hausvater zum öfteren im Kreise seiner Familie den möglichen Fall eines Brandunglücks und die Art und Weise besprechen, wie am schnellsten und praktischsten ein Feuer kurz nach der Entstehung unterdrückt oder doch sein Umsichgreifen verhindert werden kann. In erster Linie sollte jeder erwachsene Mensch und selbst jedes Kind die nächste Feuermeldestelle kennen, um diese sofort benachrichtigen zu können. Bei Nacht halte man Licht und Feuerzeug stets bereit, ebenso die Kleidungsstücke derart in Ordnung, daß das Ankleiden schnell erfolgen kann. In jeder Wohnung sei, falls Wasserleitung nicht vorhanden, eine größere Menge Wasser bereit, ebenso Scheuerlappen, welche, an Stangen befestigt, in Wasser getaucht und zum Erstickten eines eben entstandenen Feuers verwendet werden können. — Hat ein Brand schon größere Dimensionen angenommen und starken Rauch erzeugt, so nehme der in Gefahr Gerathene einen nassen Schwamm oder Lappen in den Mund, um weiter athmen zu können, er suche ein Fenster zu erreichen, welches er öffnet oder einschlägt, um frische Luft zu schöpfen und die Feuerwehr oder sonstige Retter auf sich aufmerksam zu machen. In jedem Falle ist Zugluft möglichst zu verhüten, welche das Umsichgreifen des Feuers befördert. — In keiner Wohnung sollte es an einer hinreichend langen Leine fehlen, durch welche im Nothfalle Menschen aus den Fenstern herabgelassen werden können. Ist eine Leine oder wohl auch ein Rettungsfackel, der bis auf die Straße reicht, nicht bei der Hand, muß man die Rettung durch fest zusammengeknüpfte Bett- oder Handtücher versuchen, doch ist hierbei Ruhe und Besonnenheit nöthig und alles unnütze Hin- und Herrennen, ebenso alles Schreien zu vermeiden, um nicht die Verwirrung zu vergrößern. Durch ruhiges Handeln ist schon viel erzielt und namentlich der rettenden Feuerwehr die Arbeit erleichtert worden. Eine öftere Besprechung von Rettungsversuchen wird die einzelnen Familienglieder am besten auf einen möglicherweise eintretenden Nothfall vorbereiten und über das Verfahren dabei belehren. Jeder Hausvater achte aber von vornherein namentlich darauf, 1) daß Kinder nicht in den Besitz von Streichhölzern gelangen können, nicht am Feuer im Ofen spielen, 2) daß zum Feueranzünden nie Petroleum oder Del, Spiritus u. verwendet werde, 3) daß Petroleumlampen nicht bei offenem Lichte zurechtgemacht und gefüllt werden, 4) daß die etwa vorhandenen Gasohlfässer Abends nicht unverschlossen bleiben, 5) daß Niemand in der Wohnung beim Schlafengehen das Licht vom Bett aus verlösche, denn hierdurch ist schon manches Schadenfeuer verursacht worden, 6) daß im Augenblicke der Gefahr den Anordnungen der Feuerwehr Folge geleistet werde, statt sich ihr wohl gar zu widersetzen. Wir sind überzeugt, daß unsere Feuerversicherungs-gesellschaften manchen Schaden weniger zu bezahlen haben würden und daß mancher Verlust an Menschenleben weniger zu beklagen sein würde, wenn es im Augenblicke der Gefahr nicht an der nöthigen Besonnenheit fehlte, wenn die Menschen im engeren Kreise der Familie, wie im allgemeinen öffentlichen Leben durch geeignete Belehrung auf die Gefahr und wie dabei zu verfahren, vorbereitet worden wären.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Reichner.
(1. Fortsetzung.)

„Herr Dorwall,“ sagte er ruhig und ernst, „ich will Ihre Worte nicht gehört haben, darf sie nicht gehört haben! Das ich nicht darauf hören darf, und warum, wird Ihnen bei einiger ruhigerer Ueberlegung, und sobald der erste heftige Schmerz gerechterem Denken gewichen, wohl selbst klar werden müssen. Es wird, so hoffe ich selbst, eine unglückliche Fahrlässigkeit, begangen von der Todten, oder wenn immer sonst, zu Grunde liegen — nichts weiter — ich wiederhole meine Ansicht. Meine Pflicht jedoch muß ich erfüllen, und ich müßte es auch, selbst wenn meine persönliche Ueberzeugung eine andere wäre als die soeben geäußerte. Mein Inneres sträubt sich gegen solche Schritte, Recht aber muß Recht bleiben, treffe es wen immer!“

Dorwall war vernichtet in sich zusammengesenken. Sein Schmerz um den Verlust der Gattin war offenbar dem vernichtenden Schlage gewichen, den man soeben auf die Ehre seines Hauses geführt, oder war wenigstens vor diesem neuen ihm drohenden Unheil zeitweilig in den Hintergrund getreten. Zuviel auf einmal hatte den Mann, welcher den Frieden fast bis zur Schwäche liebte, plötzlich bestürmt: der Tod, strafbare Fahrlässigkeit oder gar ein Verbrechen! — Wirre, ungeordnete Bilder von Gericht, Schuld, Kästern, Unehre stiegen in seinem Hirn auf, kalter Schweiß trat auf seine Stirn, und er ächzte leise auf. Der Arzt betrachtete ihn mit mitleidiger Theilnahme, aber er konnte, durfte keine Rücksicht walten lassen.